



Abend-

Zeitung.

121.

Mittwoch, am 21. Mai 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Winkler (Th. Hell.)

Leben und Wehen.

(Fortsetzung.)

Babette von Fahlwangen saß indes bei der Frau von Nordhof und schilderte ihr beredsam und eifrig die erlebten Schrecknisse dieser Nacht. Da zieferten wir nun, fuhr sie fort: von der Traufe begossen — wir klapperten wie arme Sünderinnen auf der Ofenbank des rohen Pflastersehers; stimmten in das Bußlied ein und diese Theilnahme söhnte den härtebeißigen Frommen zum Glück mit uns aus. Gnädige Herrschaften, sagte Balzer, als ich ihm nach dem Schlusse der Betstunde das erlittene Ungemach klagte: seyn Sie doch fröhlich in Gott, denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt Er; sollt's aber sich befinden, daß Du Ihm treu verbleibst, so wird er Dich entbinden, da Du's am mindesten gläubst.

Entbinden! unterbrach sich Babette: dieß zweideutige Wort gereichte mir und wohl jeder ehrbaren Jungfrau, die dieß übrigens erbauliche Lied singt, zum Aergernisse. Doch hören Sie weiter. — Eia, das wird der Herr! versicherte jetzt seine Frau: und zwar durch meine Hand, denn er hat seine schwache Magd angesehen, die als solche, des täglichen Brodes wegen, Ihrem Hausgenossen, dem alten Advokaten Schimmel, zur Hand geht. Dieser will morgen mit dem Tage nach Liebenmühl reiten, ist Schlag vier Uhr des Kaffee's gewärtig und vertraute mir deshalb den Haus Schlüssel an; also wäre Ihnen,

schon als Sie anklopften, Hilfe geworden, wenn uns der starke, eifrige Gott nicht eben in seinem Zorne heimgesucht hätte —

Und wenn nicht zudem, fiel ihr Mann wieder ein: in frommer Christen Augen der Herren: und Frauendienst dem Gottesdienste nachstünde.

Mein Glaube! rief ich neubelebt: Ihr auserwählten Gotteskinder! Die Parlow aber that in der Freude ihr Beutelchen auf, sie drückte zu meinem Verdruße jedem der drei kleinen häßlichen Duckmäuser ein Sechserstück in die Hand; diese betalpten sie dankend und lieblosend und sahen mir nun ebenfalls, als gieriges Bettel Geschmeiße, auf die Finger. So war denn hoffentlich die Noth am Ende! der Regen hatte nachgelassen, die Balzerin schließt auf, versieht mich mit der nöthigen Laterne, wir treten madennack, mit ungeheuern Längeln und in den Grund verdorbenen Hüten in die lieben, heimlichen vier Pfähle und entsetzen uns.

Schon wieder! rief die verwunderte Zuhörerin: Gott! und worüber?

F. Worüber und weshalb? Ueber den ärgsten und heillossten, straf- und prügelwürdigsten aller Schlingel; über den pflicht- und gottvergessenen, unser zierlichstes Erbstück schimpfrenden Niesemann. Der Laugenichts liegt, wie ein Eisbär schnarchend, schamlos und bestieft auf dem damastenen Divan und neben ihm am Boden ein alter, halbzerfleischer Foliant, den meine blöden Augen nicht bemerken. Ich springe,

vom Jähjorn überwältigt, zu ihm hin, ich falle über die gewaltige Schwarte und auf den schönen Leichnam des Faulthiers, das, von dem Stöße erwacht, ein furchtbares, Mark und Bein durchdringendes Geschrei vernehmen läßt. — Ist das nicht schauerhaft, ma mie? Mich, welcher seit dem Flügelleide vor jeder, auch der mindest unanständigen Betastung eines Mannes graute — das hofs- und stiftsfähige, von keinem Junker wissende Fräulein wirft der höllische, seit gestern losgelassene Erstripion, der offenbare Satan in die Arme der Livrey.

Zum Glück ist Niesemann ein Sechsziger! tröstete Frau von Nordhof, den Lachreiz bezwingend.

F. O, sechszig oder sechszehn bleibt *partie égale*, wenn man sich respektirt, und mir ist seitdem wie der biblischen, schneereinen Esther gewesen seyn würde, hätte sie statt des königlichen Artaxerxes ein schäbiger Judenbock umarmt. Zum Ueberflusse, fuhr Babette fort: habe ich mich mit der Parlow überworfen, die diesen unnützen Knecht dennoch behalten will, weil wir neulich bereits sein Ebenbild, das Dienstmädchen, ablohten, weshalb er gestern freilich Hahn im Korbe blieb und den herrlichen Divan eben gut genug für sein Gerippe fand. Dazu hat ihm die leidige Lesesucht den Kopf verrückt, denn jene dickhäuchige, mit Holzschnitten versehene Skarteke, die mich zu Falle brachte und die ich vorhin durchblättert, sollte billig auf offenem Markte verbrannt werden. Mein erster Blick fiel auf den Blockberg, wo eben das gräuliche Walpurgisfest gefeiert ward, und der Mund verschweigt, was da die Augen sahen. Mein zweiter auf ein Recept, probate Liebestränke zu bereiten. Was sagen Sie, ma mie, zu solchen Teufelwerken und was steht meiner Parlow gleich wie mir bevor, wenn es den Gottvergessenen ansieht und ihm gelingen sollte, den höllischen Zaubertrank zu brauen? Für Jene und für mich! Das Schwert hängt über unserm Haupte.

Amors Pfeil vielmehr! erwiderte Frau von Nordhof, den Romus länger nicht gewältigend, und lachte ihr in das erhitzte Angesicht; doch wäre es unter solchen Umständen das Rathsamste, sich jenes Receptes zu bemächtigen und den Versuch an ihm zu machen. Ist das Arkan probat, so zieht er nothgedrungen den neuen Adam an, hängt künstlich an den Winken und Blicken der gefeierten Herrschaft, läuft ungeheissen durch zehn Feuer und alle Damen beneiden dann das glückliche Paar um dieß Ideal eines Dienstbaren und wünschen sich vergebens einen ähnlichen.

Babette hoffte, durch Anregung des Staunens, des Beileids und des Kummers über diese herbe Frucht des Theestrauches beklagt, beweint, um so gewisser zu dem nächsten Gastmahle, zu einer Spazierfahrt, zu dem Mitgenusse fernerer Rosenstunden gebeten zu werden, und sah sich dagegen verhöhnt und ausgelacht. „Da quoll ihr das Herzchen, da schwoll ihr die Brust“, doch vor Aerger unfähig, den Aerger zu betonen, erhob sie sich, ging stumm und stürmisch ab und traf an der Schwelle auf den eintretenden Zeno, welcher, die Gebakte in seinem Mißmuthe fast ungegrüßt lassend, der Mutter zurief: Wissen Sie es schon, ma mère? Der gute Schimmel ist mauses todt!

Die Forteilende vernahm noch zwischen Thür und Angel jene Anzeige, welche sie bei der Gährung des Innern zu einem seltsamen Irrthume veranlaßte, da Babette nur einen Schimmel, den widerwärtigen, kränkenden Hausgenossen kannte und dieser ja mit Tages Anbruche ausgeritten, also wahrscheinlich vom Pferde gefallen und verunglückt war. Im Vorsaale aber harrte Zeno's Jockey — noch immer des verdienten Trinkgeldes für die gestrige Hilfeleistung gewärtig, auf die Heimkehrende, doch ward ihm statt desselben nur die Frage, ob unter dem plötzlich verstorbenen Schimmel vielleicht der Advokat dieses Namens gemeint sey? Dominik sah vergebens auf des Fräuleins unmilde, noch immer leere Hand, er nickte in seinem Grolle, um sie zu äßen, ging prozig fort und Jene hüpfte erheitert treppenab. Das ist ein Balsam für die Schlangenbisse dieser falschen, boshaften Nordhof, dachte sie: wie wird sich meine Parlow freuen! — Was Neues! rief sie unter Weges einem Kleeblatte lustwandelnder Freundinnen zu: der Advokat Schimmel ist dahin! ist mit dem Gaul gestürzt, was mich nicht Wunder nimmt, da er auf diesem jederzeit wie ein gespaltener Netti figurirte. Selbst bei dem halbnackten Balzer, ihrem nächtlichen Hilfsengel, verweilte sie, der eben das ausgetretene Quergäßchen pflasterte, und sprach, die Hand auf seine Schulter legend: Ein Wort im Vertrauen, Sie lieber und getreuer Nachbar! Mein Hausgenosse, der alte Schimmel, steht nun auch vor seinem Richter — der heutige Ritt hat ihm den Tod gebracht, ich habe es aus der besten Hand.

Diesem entglitt vor Erstaunen die Kammel. Er schöpfte Odem, strich mittels des Hemdärmels den Schweiß vom Gesichte, blickte himmelwärts und sagte: Der Tod ist der Sünden Sold, sein Hintritt

aber wird besonders meiner Ehe-Genossin zu Herzen gehen, die ihm bedient ist und den Lazarus während seiner neulichen Krankheit gelegt, gepflegt und gebettet hat.

Als endlich Babette von dem Sturmschritte ermüdet heim kam, stand der Verunglückte ohne ein gekrümmtes Härlein auf der Flur und schilderte ihrem aufhorchenden Niesemann den nächtlichen Brand in Liebesmühl. Die Fertigung eines letzten Willens hatte Jenen dorthin geführt, er mußte aber unverrichteter Sache zurückkehren, da Haus und Habe des Testators ein Raub der Flammen worden waren.

Das Kleinod der Jungfrauen jener gestrigen Theesgesellschaft war, im Bezuge auf Anmuth, Rang und Werth, die Gräfin Irene, welche sich da im Gegensatz zu Babettes lieblosen Aeußerungen der Dürstigen annahm und der die Frau von Nordhof im Laufe der Mittheilung ein jüngst erschienenenes Buch empfahlen und zugesagt hatte. Noch versah Elfriede heute wie gestern des kranken Mädchens Dienst, sie ward deshalb gegen den Abend befehligt, ihr dasselbe zu überbringen; die Gräfin aber wohnte, als ein Hofräulein der Prinzessin Olivia, im Schlosse und Lotte mußte Jener den Weg zu derselben andeuten.

Der Auftrag bekümmerte Elfrieden, da der leidige Fehltritt, welchem sie das Leben dankte, ihre unglückliche Mutter schmachbedeckt aus dieser glänzenden Burg in's dunkle Grab getrieben und der Anblick derselben sie immerdar schmerzlich bewegt und verdüstert hatte. So blöde als züchtig, fürchtete sie überdies die kecken Blicke, die mögliche Zudringlichkeit der jungen Hofherren, Leibwächter und Bedienten, mit denen ihre Phantasie die Stiegen, Gänge und Hallen des Schlosses erfüllte. Aber der Hof befand sich eben auf dem Lustschlosse und in den öden, gewaltigen Räumen waltete eine heilige, die einsame Wandlerin gleich dem geträumten Gegentheile beängstende Stille. Endlich gelangte Elfriede, bereits im Zweifel, ob sie nicht fehl gehe, an die Thür eines prächtigen, mit Schildereien jeder Gattung geschmückten Saales, vermuthete, da er offen stand, hier den nöthig werdenden Wegweiser zu finden, trat ein, schritt in ihm fort und sah nur Bilder. Jetzt aber haften des Mädchens Blicke auf einem der anziehendsten, auf einer jugendlichen, vom Zwiellichte der Dämmerung erhellen Mannesgestalt, welche sie wie ein Lebendiger anschauete, sie wunderbar ergriff und festhielt.

Das war Er! Ja, das war der Fürstsohn, den ihr die Markus oft genug und Zug für Zug beschrieben hatte — in dem ihr kindliches Gefühl den Vater ehrte, das sittliche mit dem Verderber ihrer Mutter grollte und an dem das eitle Herz sich dennoch weidete. Das war Prinz Alfred, lebensgroß, verklärt vom Genius der Kunst, bedeckt mit Gold und Ehrenzeichen.

Ein Thränenstrom rann auf Elfriedens Brust. Mein Vater! lächelste das unbefleckte Kind der Sünde und streckte die Arme nach ihm aus: wenn Du mich sehen könntest wie ich Dich! Wenn ich Dich lieben könnte, wie ich die nie erblickte Mutter liebe, um die Du mich brachtest! — Und von der Inbrunst drängender Gefühle übermannt, sank Friedchen auf die Kniee, sie sah empor und flehte mit gefalteten Händen: Vergib Ihm seine Schuld wie wir vergeben unsern Schuldigern!

(Die Fortsetzung folgt.)

An die Einsamkeit.

Sey mir gegrüßt in deiner stillen Feier,
O traute Einsamkeit! In dieses Lebens Schwüle
Weht für den Waller sanfte, süße Kühle,
Wenn du ihn einhüllst in den Friedensschleier.

In dir erweitert sich die Brust und freier
Entströmen ihr die feurigen Gefühle,
Die — ferne von dem bunten Weltgewühle,
Sich hier entflammen bei der Dichter-Feier.

Rühn schwebt aus dir auf der Begeißrung Schwingen
Der Geist in jene höher'n Regionen
Hinauf, wo seine Lieblinggötter thronen.

In dir erhebt und bildet sich der Weise. —
O gönne oft mir auf des Lebens Reise,
In deiner Stille Heiligthum zu dringen. —

Robert Blum.

Fiat applicatio.

Katharina II. äußerte einst gegen den Prinzen Karl von Pigne ihre Unzufriedenheit über einige französische Flugblätter.

Der Prinz versetzte: „Man lügt im Norden über den Westen, wie man im Westen über den Norden lügt; man muß den Sänstenträgern in Versailles nicht mehr Glauben beimessen als den Küchenjungen in Czarsojelo.“ —

K. Müchler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Stürmer's Kosaken-Bivouak gab einen guten Effect; die Beleuchtung vom Wachtfeuer auf war gelungen zu nennen; das erbeutete Kind im Mantel des bocksbärtigen Afrikanen zog die mitleidigen Augen der Frauenwelt an. —

Ein weiteres Bild von Eilert in Würzburg, spanische Guerillas darstellend, die in einem Klosterhofe durch verstellte Flucht hereingelockte französische Reiter niederschießen, sprach so wahrhaft und deutlich den Charakter jenes Krieges der Peninsula aus, daß dieses Bild das erste wurde, welches eine Gesellschaft unter sich verlorsete.

Göthe's Fischer, von Hanson in München, machte sich nicht weniger beliebt durch poetische Auffassung des Stoffes und zarte Gestaltung. Das Bild gibt den Moment: „Halb zog sie ihn, halb sank er hin“. Uns gefiel der zu sichtbare Fischschwanz der Verführerin nicht, der auch dem höchsten Liebesrausche eine schnelle Schranke setzen mußte.

Sechs Gemälde von Johann Riepenhausen gaben, da sie durch verzögerten Transport erst in der letzten Woche eintrafen, dem Publikum einen neuen Reiz zum Besuche der Ausstellung. Das größte hatte dazu nationales Interesse, denn es sollte die Regensburger Schlacht, in welcher Herzog Erich der ältere von Calenberg dem Kaiser Max das Leben rettete, darstellen, eine Heldenthat, für welche der Gerettete seinem Freunde den goldenen Stern in den Pfauenschweif des Helmschmuckes setzte, der sich noch im Braunschweigischen Wappen findet. Hat nun dieses Gemälde auch manche große Schönheit, so müssen wir doch der Wahrheit gemäß aussprechen, die Regensburger Schlacht, in welcher allein 2000 Böhmen zu Tode geschlagen wurden, zeigt es uns nicht, sondern sieht eher dem Zusammentreffen zweier dünnen Haufen Reichsstädter ähnlich, wo sich die Vordersten schlagen und dann die zweite, dann die dritte Rote, bis eine Partei zu schwach für fernere Gegenwehr geworden, und selbst der elende Holzschnitt in Bunting's Chronika spricht die Thaten jenes denkwürdigen Tages lebendiger aus. Die Chronika erzählt von einer großen, gewaltigen Schlacht. „Die Drommeten und Kesselpauken klangen gen Himmel, die Pferde schnoben und gingen in Sprüngen. Da hörte man die großen Karthäunen, Büchsen und Schlangen durch die Luft brummen, Pferd und Mann schreien und schnauben. Die Kriegerleute stießen die Schilde, welche unten spitze Ecken hatten, für sich in die Erden, damit konnten sie sich schützen, daß sie von den Reifigen nicht so balde zu Boden gerannt wurden. Der Kaiser und Herzog Erich waren stets bei einander, trieben mit Stechen und Schießen große Wunder, und mußten manniger unverzagter Held für ihren Händen sterben. Nun begab es sich in den Streichen durcheinander, daß der Kaiser mit einem eisernen Flegel voller Zacken in den Rücken und Nacken geschlagen ward, so ungeheuer, daß der Gaul mit ihm strauchelt, daß der Kaiser wäre gewißlich dem Pferde unter die Füße gefallen, wäre Herzog Erich nicht bei ihm gewesen; denn diese warf seinen Gaul mit der

rechten Hand herum, und mit der linken Hand faßte er den Kaiser bei dem Halse unter den Helm und hub ihn also mit großer Kraft wieder auf den Gaul, bis der Gaul aufstehen konnte. Und in solcher ritterlichen That empfing der Herzog zwei fast tödtliche Wunden.“ — Betrachten wir jetzt das Bild, wie uns noch oft möglich, da es für unser neues Königsschloß ebenfalls angekauft worden, so finden wir gar wenig darin von dem historischen Gemälde des alten Chronikenschreibers. Des Kaisers Isabell ist mit dem Hintertheil ausgerutscht wie auf dem Glatteise; Max sitzt jedoch ganz wohlbehalten im Sattel und das große Auge richtet sich in voller Besonnenheit und Anerkennung der Hilfe auf den Herzog. Dieser sprengt „ein sehr schöner Fürste und stark von Leibe“, mitten zwischen den Kaiser und den spitzen Phalanx der Böhmen und mezelt auf die Stürmer hinein. — Woher er mit seinem Weißgeborenen, dessen Haut haarlos und wie rasirt läßt, so zwischen die Kämpfer gerathen, denn er scheint von der Böhmen Seite gekommen, ist nicht zu errathen. Dazu hat er Niemanden bei sich, keinen von seinen stämmigen Calenbergern, selbst sein berühmter Waffenknecht fehlt, der lange Heinz genannt, der „als der Herzog vom Ross unter die Erschlagenen zu liegen gekommen, ihn liegend gefunden, und um Nachmerkens gesagt: Du Bengel, was liegst Du da? und indem ihn ergriffen, auf's Pferd gebracht und also davon geführt.“ — Eine unbezahlbare Personage für ein solches Bild, den auch deshalb Rethmeyer in seiner Chronik nicht ohne Ehrendenkmal gelassen. Wie kann aber ein historischer Maler unterlassen, alle Quellen seines Gegenstandes zu studiren, ehe er Pinsel und Palette anrührt? Der treffliche Riepenhausen sollte sich sofort wieder an denselben Gegenstand machen; bei den Schönheiten, die er geliefert, mußte nach dem Studiren besagter Chroniken ein ausgezeichnetes Gedächtnismahl jenes denkwürdigen Tages von ihm geliefert werden, und der getreue Anblick der Stadt Regensburg, wodurch er vielleicht zu solcher Sparsamkeit verleitet worden, dürfte ihm gern geschenkt seyn. Außer dem bleibt es tadelnswerth, daß die Kaiserritter so theilnahmlos hinter dem gefallenen Fürsten halten, als besonnen sie sich, ob sie dreinschlagen oder davonreiten wollten. Nicht ein Auge schauet besorgt auf den Führer, nur ein alter Knappe steht ihm bei. Dagegen ist viel Fleiß auf die Gruppe der streitenden Böhmen verwandt, an deren Spitze wir jedoch den tapfern Pfalzgrafen Ruprecht vermissen. Der wilde Bursche, welcher mit der Streitkolbe auf den Herzog einhaut, der Bestürzte, der den Schwerverwundeten auffängt, der Pannerträger zu Ross, sind treffliche Figuren; nur der grüne Bursche am Flügel leidet an einem Paare unnatürlicher Fleischgewächse auf einer Partie, welche die Sitte zu nennen verbietet.

Das zweite Riepenhausische Bild ist allegorischer Art. Amor, der durch Musik über die Herzen triumphirt. Das Bild läßt kalt, die Allegorie ist nicht belebt genug, obgleich sie uns viele schöne Gestalten, den Krieger, Jäger, Hirten, Priester, Mutter und Jungfrau, alle besonders aufgeregt, vorführt. Der Greis, welcher den Knaben warnend zurückdrängt, blieb die beste Idee in der Ausführung dieses Phantasie-spieles. —

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von Ernst Fleischer in Leipzig.)